

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2390

Ahrensburg, Donnerstag, den 25. Oktober 1894

17. Jahrgang.

### Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. entgegen genommen.

### Vom russischen Hofe.

Die Nachrichten über das Befinden des Zaren haben in den letzten Tagen etwas günstiger gelautet, der Kaiser hat etwas mehr geschlafen, ist wie gewöhnlich aufgestanden, hat etwas mehr Appetit gezeigt und sein Selbstgefühl hat sich gehoben. Im Uebrigen ist aber, wie hinzugefügt wird, keine Veränderung eingetreten, was bedeutet, daß der besorgnißerregende Zustand fortdauert. Welche außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um dem Zaren jede Gemüthsregung zu ersparen, geht aus folgender Mittheilung hervor, die dem „B. T.“ aus Petersburg zugeht: Gestern in später Nachtstunde erhielten sämtliche Redaktionen den Befehl, daß die betreffenden Nummern, die nach Livadia an den Hof täglich gesendet werden, ohne ärztliche Bulletins sein mußten, damit der Zar durch das Lesen der ärztlichen Bulletins über seinen Krankheitszustand nicht erschreckt werde! Selbstverständlich wird diesem Befehle entsprochen und für den kaiserlichen Hof von allen Redaktionen besondere Exemplare herausgegeben. Die Mittheilung, daß die schleunige Vermählung des Thronfolgers auf besonderem Wunsch des schwerkranken Kaisers erfolge, wird dahin ergänzt, daß die rasche Trauung auf Grund eines Hausgesetzes vollzogen werde. Hierüber wird dem „B. T.“ geschrieben: Daß die Prinzessin Alix spätestens am Montag in Livadia eintrifft, daß die Trauung sofort stattfinden wird, ist bereits gemeldet worden. Das Räthsel dieser schnellen Trauung findet seine Lösung in Kaiser Paul I. Hausgesetz für das Haus Romanow. Es muß nach diesem Hausgesetz jeder Thronfolger, wenn er das 21. Lebensjahr erreicht hat, eigentlich schon verheirathet sein, andernfalls er nicht Kaiser werden kann. Bleibt die Gattin des Thronfolgers ohne männliche Nachkommen, so muß bei der Thronbesteigung sofort der nächste Agnat zum eventuellen Thronerben proklamirt werden. Daher die schnelle Heirath und die zu erwartende Proklamirung des Großfürsten Michael als eventuellen Thronfolger. Auf dieses Hausgesetz dürften alle Gerüchte zurückzuführen sein, die in Betreff des Großfürsten Michael hier zirkuliren. Diese Bestimmung des Hausgesetzes, daß der Thronfolger bei der Thronbesteigung verheirathet sein muß, ist vielfach unbekannt, ebenfals ist vielfach unbekannt, daß sofort bei der Thronbesteigung auch ein Thronfolger proklamirt werden muß! In Rußland muß bei der Etablierung der Truppen und der Beamten für den neuen Kaiser auch gleichzeitig dem Thronfolger der Eid der Treue geleistet werden! Ueber die Stimmung am kaiserlichen Hofe wird berichtet: Die amtlichen Bulletins über die Krankheit des Zaren waren immer noch ziemlich zahm abgefaßt. Privatnachrichten aber, welche verschiedenen dem Hofe, der höchsten Geistlichkeit und ärztlichen Autoritäten nahestehenden Personen zugegangen, sprachen eine deutliche Sprache. Ihnen zufolge stand schon seit drei Tagen fest, daß Zar Alexander III. rettungslos verloren sei. Ueber die kaiserliche Familie aber war eine ja nur allzubegreifliche Muthlosigkeit herein gebrochen, welche verbunden mit den entseztlichen qualvollen Stunden, die die treue Lebensgefährtin, die liebende, bangende Gattin am Krankenlager des schwer kranken Gemahls und des nicht minder hoffnungslos darniederliegenden lungenkranken Sohnes, des Großfürsten Georg, in hingebender Pflege verbracht, die Gesundheit und das Nervensystem der Zarija Maria Feodorowna so heftig erschüttert, daß nachtheilige Folgen sich bereits in Spala bemerkbar gemacht, in Livadia aber neuerdings zu einer theilweisen hysterischen Lähmung geführt hätten. Noch viel schwärzer malen natürlich die Gerüchte, die von Mund zu Mund laufen, und der durch nichts zu billigenden, officiösen Geheimnißfrämerei, diesem unerhörten amtlichen Vertuschungssystem ist es zu danken, daß den zahllosen Gerüchten fast allgemein Glauben geschenkt wird.

Nach dem am Dienstag Vormittag ausgegebenen ärztlichen Bericht hat der Kaiser besser geschlafen, doch ist der Appetit schwach, die Kräfte und die Herzthätigkeit sind nicht besser. Die Wassersucht hat zugenommen. Prinzessin Alix von Hessen ist am Dienstag Abend in Livadia eingetroffen, nach der Ankunft begab sie sich direkt zum Kaiser und zur Kaiserin und wohnte dann mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie einem Gottesdienste bei. Der Thronfolger hatte seine Braut in Alushta empfangen.

### Schleswig-Holstein.

#### Kreis Stormarn, 23. Oktober.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Veranstaltungen im Kreise Stormarn finden an folgenden Tagen statt: In Reinfeld am 19. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, Oldeesloe am 20. November, Vormittags 10 Uhr, Bargfeld am 22. November, Vormittags 11 Uhr, Ahrensburg am 23. November, Vormittags 11 Uhr, Trittau am 24. November, Vormittags 11 Uhr, Reinbek am 26. November, Vormittags 11 Uhr, Wandsbek am 27. und 28.

November, Harkesheide am 29. November, Mittags 12 Uhr.

Ueber die Frage der Verlegung der auf einen Montag fallenden Märkte sind Erhebungen angestellt worden. Es handelt sich um Maßregeln zur Verhinderung der Störungen der Sonntagseruhe infolge des Marktverkehrs. Die Störungen bestehen nach der herrschenden Ansicht hauptsächlich darin, daß durch Versendung von Marktgegenständen, besonders auch von Vieh an den vorhergehenden Sonntagen die Sonntagseruhe der Bahnbeamten beeinträchtigt wird, theilweise werden sie auch durch das Treiben von Viehherden an Sonntagen hervorgerufen. Eine allgemeine Verlegung der auf einen Montag fallenden Märkte ist wegen der entgegenstehenden Schwierigkeiten und der in Betracht kommenden Interessen nicht beabsichtigt, doch sollen die Erhebungen wohl dazu dienen, den geschädigten Uebelländern nach Möglichkeit entgegenzutreten.

Da die Wahl der Lehrmitglieder und Kreisvertreter des Kreisverbandes der Holstein-Lauenburgischen Elementarlehrer-Witwen- und Waisenklasse für den Kreis Stormarn wegen des bevorstehenden Ablaufs der Amtsperiode der gegenwärtigen Mitglieder erforderlich wird, werden die im Kreise wohnenden Klassenmitglieder aufgefordert, die Neuwahl zu vollziehen. Die Wahlzettel sind bis zum 20. November ds. Js. beim königlichen Landrath einzureichen.

Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen worden, sich die Ueberwachung des Hundefuhrwessers durch ihre Organe in erhöhtem Maße angelegen sein zu lassen. Ueberall, wo die Besitzer von Hundefuhrwerken durch zu starke Belastung, Anspannung zu schwacher Hunde oder auf sonstige Weise ihre Hunde übermäßig anstrengen oder schlecht behandeln, soll durch polizeiliche Verfügung bezw. Verbot der weiteren Benutzung des betreffenden Hundes eingeschritten werden, soweit nicht etwa die Bestimmungen des Strafgesetzbuches zutreffen. Erlaubnißscheine an Krüppel zum Aufsitzen auf Hundefuhrwerken sollen nur in Ausnahmefällen erteilt werden und nur dann, wenn die Größe und Stärke des Hundes eine Ueberlastung durch das Aufsitzen des Führers ausschließt, auch soll der Letztere ein Physikalische Attest darüber vorlegen, daß er als Krüppel anzusehen ist und das Hundefuhrwerk nicht zu Fuß begleiten und führen kann.

dem vermiften Schiffe aus. Sehnlischer als alle Anderen — eine Einzige ausgenommen. Denn war ihre Angst auch groß, was war sie im Vergleich zu der Qual der armen Frau Jansen?

Eines Tages hörte deren Dienerin Therese auf dem Markte, eins der zwei verloren geglaubten Schiffe sei signalisirt, man glaubte, es sei der Delphin.

Therese eilte nach Hause und erzählte ihrer Herrin ohne Umschweife, der Delphin laufe soeben im Hafen ein.

Frau Jansen eilte an den Landungsplatz, das Schiffe war inzwischen eingelaufen, aber — es war die „schöne Helena“. Die Dame fragte die Mannschaft nach dem „Delphin“, aber sie hatten ihn auf ihrer Heimfahrt nicht gesehen, doch meinten sie, er sei unter den ersten Schiffen gewesen, die Island verließen!

Das waren entmuthigende Nachrichten! Als Frau Jansen schweren Schrittes heimkehrte, begegnete sie Fräulein Saxonybury.

„Junge Dame, gehen Sie heim und bitten Sie Gott, daß Sie seinen Tod nicht ebenso verschulden wie sein Unglück,“ sagte sie in ihrer kurzen, strengen Weise. „Bleiben Sie auf den Knien liegen, bis es dem Himmel gefällt, Sie zu erhören, wenn gleich jetzt nur noch schwache Hoffnung ist.“

„Ich hörte, der „Delphin“ wäre heute Morgen gelandet,“ entgegnete Maria schüchtern.

„Es war die „schöne Helena“ und der „Delphin“ hat Island mehrere Tage vorher verlassen.“

### Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen. 7  
Von Jenny Piorkowska.  
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ich kann nicht ohne Dich leben. Ich liebe Dich zu leidenschaftlich. Mein mußst Du werden, Maria; es war ja auch Deines Vaters Wunsch.“

Was sollte sie antworten? Sie wußte es nicht. Ein heftiger Kampf entstand in seinem Innern. Arthur York hatte sie gern — aber Eduard Jansen liebte sie. In dessen konnte sie nicht hoffen, Eduard Jansen zu heirathen, im Gegentheil, täglich bemühte sie sich von Neuem, ihn zu vergessen. Und mit Arthur York konnte sie in die alte liebe Heimath Saxonybury zurückkehren!

„Gieb mir Zeit bis morgen, dann will ich Dir antworten,“ sagte Maria; „es kam mir zu unerwartet.“

„Gut. Aber bedenke, Maria, daß, so lange ich in Ungewißheit schwebe, ich weder Frieden und Ruhe finden werde. Sein mein und Dein Leben soll ein süßer Liebestraum sein.“

„Ein Liebestraum!“ wiederholte sie bitter, als er sie verließ; „für ihn vielleicht, aber nicht für mich!“

Bis zum Abend blieb sie in ihrem Zimmer und ging mit sich zu Rathe. Dann suchte sie ihre Stiefmutter Lady Saxonybury auf.

„Arthur York bietet mir seine Hand an,“ sprach sie zu ihr.

„Arthur York!“ wiederholte ihre Stiefmutter. „Dann hast Du mehr Glück als Du verdienst.“

„Noch weiß ich nicht, ob ich ihn annehme oder abweise.“

„Du bist von Sinnen,“ versetzte Lady Saxonybury heftig. „Bei seinem Vermögen, seiner Stellung, seiner Liebeshwürdigkeit bekommt er jeden Tag eine Frau aus bester Familie.“

„Ist er denn auch wirklich lebenswürdig? Zuweilen machen mich seine Worte und sein eigenthümlicher Gesichtsausdruck irre; ich verstehe ihn nicht.“

„Du thätest vielleicht besser, eine Kartenschlägerin zu befragen,“ entgegnete Lady Saxonybury spöttisch.

„Wenn ich ihn nehme, Mama, so geschieht es nur, weil ich mich hier unglücklich fühle; denn ich liebe ihn nicht,“ fuhr Maria in leisem Tone fort; „ich habe Arthur gern, aber eigentlich gehört etwas mehr dazu, um einen Mann zu heirathen.“

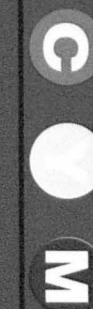
„Von hundert Frauen lieben neunundneunzig einen Anderen, lange bevor sie ihren Gatten kennen lernen, darum aber — verlaß Dich darauf — sind ihre Ehen nicht weniger glücklich. Romantik und Wirklichkeit passen schlecht zusammen; Du bist noch ein unerfahrenes Kind, Maria. Höre auf meinen Rath und ich gebe ihn Dir zu Deinem Glück. Heirathe Arthur York und Du wirst es mir

### Achtes Kapitel.

Der Monat August kam und die Fischerboote kehrten bald einzeln, bald zu zweien und dreien, mit ihrer Beute beladen, von Island heim. Endlich waren sie alle wieder glücklich gelandet mit Ausnahme der schönen Helena und des Delphin. Diese zwei Schiffe ließen lange auf sich warten und es verbreitete sich das Gerücht — der Delphin sei gestrandet. Maria Saxonybury vernahm trotz aller Selbstbeherrschung diese traurige Kunde mit sinkendem Herzen und im Geheimen spähete sie sehnlischer als alle Andern nach

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

\* Althausburg, 24. Oktober. Im Sitzungssaale des Kreishauses fand gestern unter Vorsitz des Herrn Landraths von Bonin eine Versammlung von Gemeindevorstehern der im südlichen Theile des Kreises belegenen größeren Gemeinden statt. Es wurde namentlich das auf Grund des neuen Kommunalabgabengesetzes den Gemeinden zustehende Recht der Einführung von indirekten Steuern besprochen. Steuern auf Luftbarkeiten sind bereits in den meisten Gemeinden eingeführt, dagegen ist die Hundsteuer bisher nur vereinzelt zur Einführung gelangt. Letztere wird empfohlen, desgleichen auch die Einführung einer Umsatzsteuer beim Verkauf von Grundstücken, wonach bei solchen Verkäufen eine Abgabe von beispielsweise 1 Prozent der Kaufsumme an die Gemeindefasse zu zahlen ist.

\* Gestern wurde hier von dem Genarm Elmer ein Ritter von der Landstraße verhaftet, der eine beneidenswerthe Fülle von Legitimationspapieren bei sich führte, dieser Reichthum an „Pfeppen“ etc. war für den Inhaber nur inforn verhängnisvoll, als die Papiere auf drei verschiedene Namen und Berufsarten lauteten. Es wird Sache der Untersuchung sein, festzustellen, woher dieses Kind der „dreimal Legitimirt“ ist.

\* Gestern Morgen war die Temperatur bis 1 Grad unter Null gesunken, der erste Nachtfrost hat den letzten Blüten des Spätsommers den Tod gebracht und die letzten Spuren der sommerlichen Herrlichkeit vernichtet. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf den Winter einzurichten.

\* In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Kaufmann Herrn Dube-Ohlstedt ein frecher Einbruch verübt. Der Dieb erbeutete einen braunlichen Regenrock und ein Zweirad. Wie wir hören, ist der Thät verdächtig ein Mann mit Bart, der mit brauner Hose und ordinären Stiefeln bekleidet war. — Auch bei dem Kaufmann Herrn Grote in Trittau wurde ein Einbruch verübt, doch soll der Dieb verschüchelt worden und ohne Beute abgezogen sein.

# Trittau, 22. Oktober. Unser heutiger Herbstmarkt war trotz der unangünstigen Witterung recht gut besucht und wir hörten von den Budeinhabern, daß die Geschäfte besser gewesen seien, wie in den verflohenen Jahren. Vieh war sehr zahlreich an den Markt gebracht, jedoch gestaltete sich der Handel besonders bei Pferden und Kühen sehr schleppend, auch die zahlreich angebotenen Ferkel wurden bei Weitem nicht verkauft. Die Preise der letzteren schwankten zwischen 7—10 Mk.

Altona, Geschworenengericht, 22. Oktober. Die Arbeiterin Christine Marie Elisabeth Kunge wird wegen Kindesmordes zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Der frühere Postbote Jürgen Dührmer wird wegen Verbrechen im Amte zu einem Jahr verurtheilt.

Altona, 23. November. Der ehemalige österreichisch-ungarische Fregatten-Kapitän Graf von Rielmannsegg glaubte sich zu hoch zur Gebäudesteuer veranlagt. Er reklamirte wiederholt, wurde aber stets abgewiesen und wandte sich dann mit einer Beschwerdeschrift an den Finanzminister Miquel. Diese Beschwerdeschrift enthielt u. A. den Vorwurf, daß die königliche Regierung zu Schleswig die nötige Objektivität vermiffen lasse und auf die Herbeischaffung der Steuern sehr stark bedacht sei. Gegen den Grafen v. R. ward Strafandrohung gestellt. Am Sonnabend verurtheilte ihn die Strafkammer I des Altonaer Landgerichts zu 300 Mark Geldstrafe.

n. Wrist, 22. Oktober. Der heute hier stattfindenden Verteilung der Staatsprämien für Dechhengste waren nur 6 Hengste zugeführt. Die Prämien wurden wie folgt vertheilt: 1. Preis, 400 Mk., Blenheim, Hengst des Herrn C. Möller,

Zewenstedt Kreis Rendsburg; 2. Preis, 200 Mk., Cicero, Vereinshengst aus der Kremper Marsch, Kreis Steinburg; 3. Preis, 150 Mk., Nordlicht, Hengst des Herrn Bud. Wendfeld, Kreis Ploen; 4. Preis, 100 Mk., Edgar, Hengst des Herrn Maacken, Kreis Süder-Dithmarschen.

Schleswig, 21. Oktober. Aus Büschow drang durch Marktbesucher der Bericht von einer entsetzlichen Mordthat in die Stadt, der kaum geglaubt wurde, aber leider inzwischen durch amtliche Meldung an das hiesige Gericht bestätigt ist. In dieser Nacht wurden der Landmann Hans Callen in Büschow, auf der sog. „Löwengrube“, wohnend, welche Stelle ihren Namen von einem früheren Besitzer mit dem Vornamen Daniel hat, und sein Dienstmädchen ermordet. Das ist, so schreiben die „Schlesw. Nachr.“, hierhier amtlich gemeldet und der zuständige Amtsrichter, Herr Amtsgerichtsrath Bosselt ist heute Mittag bereits zur näheren Untersuchung hinausgefahren. Er zählt wird, daß Callen durch einen Stich ins Herz, das Mädchen durch Durchschneiden des Halses getödtet ist. Die Haushälterin soll sich nur durch die Flucht vor den noch unbekanntem Mörderbänden gerettet und sich versteckt haben. Ob Raubmord oder Racheact vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung feststellen. Callen hatte nämlich seinen Besitz verkauft und wollte ihn demnächst verlassen. — Unerwartet verlautet: Der Thät bringen verdächtig ist der von Callen entlassene Arbeiter Bruhn. Derselbe wurde verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

### Kleine Mittheilungen.

— Am dem kürzlich nach Schleswig einberufenen Delegirten-Landtag freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins betheiligten sich nur drei solcher Wehren, es waren außer Schleswig nur Heide und Meldorf vertreten. Die Sonderbundsbestrebungen finden wenig Anklang.

— Die Sparkasse in Marne hat der dortigen freiwilligen Feuerwehr zu deren jährlichem Stiftungsfeste eine früher von der Wehr angelehene Summe von 500 Mark geschenkt.

— Gegen den die Wahl des Gastwirths Friedrich zum Gemeindevorsteher in Blankenese ablehnenden Beschlusse des Kreis-Ausschusses ist Berufung beim Bezirks-Ausschusse eingelegt.

— Der vielfach vorbereitete, von seiner Ehefrau getrennt lebende Wursthändler Jens in Altona erschien am Freitag Abend in der Wohnung seiner Schwiegermutter, der 69-jährigen Witte Appel, und stieß ihr ein großes Messer in die Brust. Die Verwundung ist lebensgefährlich, der Thäter lieh sich ruhig verhaften.

— In Zanderup wurde die Windmühle des Müllers Clausen ein Raub der Flammen, durch den herrschenden Sturm wurden auch die Gebäude des Hofbestzers Nielsen und das Wohnhaus des Landmanns Wandborg in Brand gesetzt und in Asche gelegt.

— Die Einwohner von Wandrup hatten an das Kultusministerium ein Gesuch gerichtet, einen für dort in Aussicht genommenen Pastor in der Richtung des jetzt dort angestellten nicht zu bestätigen. Gegen dieses Gesuch wendete sich am letzten Sonntag der Letztere in seiner Predigt, indem er sein tiefes Bedauern ausdrückte, daß die Gemeinde so tief gesunken sei, an das Ministerium ein solches Gesuch zu richten. Weiter schlenderte er gegen die Gemeinde die Beschuldigung, sie wolle einen Prediger, der die Wahrheit nicht sage. Nach dem Gottesdienste versammelte sich die Gemeinde vor der Kirche und von dem Küster wurde hier dem Pastor vorgeworfen, daß er soeben von der Kanzel herab die gemeinliche Lage gesprochen habe. — Ohne jegliche Entgegnung mußte der Pastor von dannen gehen.

Sechs Tage waren seitdem vergangen. Lady Saxonbury saß mit ihrer Tochter in dem Dämmerlicht; letztere erwartete Arthur York, den sie als pflichttreue Braut mit aller Macht innig zu lieben versuchte, als eine Dienerin eintrat und meldete, daß ein Herr sie zu sprechen wünsche.

„Mig?“ fragte Maria.  
„Ja, Fräulein; ein Herr in Seemanns- tracht, ich glaube, es ist Herr Doktor Jansen.“  
„Mama,“ rief sie aus; „Herr Jansen! Dann muß der „Delphin“ glücklich gelandet sein.“

Lady Saxonbury gab keine Antwort. Ihre Gedanken waren wie im Traum auf ganz andere Dinge gerichtet und sie hatte gar nicht auf Marias Worte gehört.

Maria betrat das Zimmer, in dem Jansen ihrer wartete. Er war in Matrosenkleidern, den Hut hatte er abgelegt und sah, wie Maria schien, schöner aus denn je.

„So sind Sie glücklich wieder da!“ rief sie aus und ersagte in freudiger Erregung seine Hand, in momentaner Bergessenheit ihres Verlobten und der ganzen Welt. „Wir haben Sie bereits unter die Todten gezählt.“

„Wir hatten eine unglückliche, gefährliche Heimfahrt. Fräulein, ich bin gekommen, um Ihnen eine wichtige Mittheilung zu machen, wie ich höre, haben Sie Henry als todt betrauert, doch er lebt, er war mit uns.“

Maria unterdrückte einen Schrei der Wonne; dann aber besann sie sich und sie glaubte, er müsse träumen.

„Er hatte Unglück, fiel ins Wasser und getraute sich nicht nach Hause zu gehen,“ fuhr Jansen fort; „da begegnete er dem muthwilligen Burfschen Paul und der beredete ihn, die Fahrt mitzumachen. Er brachte ihn an Bord, verflochte ihn unter Segeln und Taueu und vierundzwanzig Stunden nachdem wir den Hafen verlassen hatten, kam Herr Henry aus seinem Versteck hervor. Ich bat den Kapitän, umzukehren, der aber lachte mich aus; so mußte er bei uns bleiben und ich sorgte für ihn; Paul sagte mir, Henry habe ihn mit einem Fünffrankenstück bestochen; drei Frank für ihn und zwei für einen Boten an seine Mutter, dieser wissen zu lassen, wo er sei.“

„Aber es war kein Voto bei uns,“ unterbrach Maria ihn hastig.  
„Wie ich sehe. Als ich vor einer Stunde landete, hörte ich, daß man den Knaben als todt betrauerte. Darum kam ich sofort hierher, nachdem ich meine Mutter begrüßt habe. Ich hätte mir nicht erlaubt, nach Ihnen zu fragen,“ setzte er scharf hinzu, „wenn ich es nicht für besser gehalten hätte, erst Ihnen die Nachricht mitzuthellen, damit Sie Lady Saxonbury langsam darauf vorbereiten können.“

„D, wie sollen wir Ihnen das lohnen?“ sagte Maria, in ihrer übergroßen Freude Jansen ganz allem Henrys Rettung dankend.  
„Wo ist Henry?“

„Er wartet in der Straße bis ich ihn rufe.“  
Maria ging in das Wohnzimmer und kniete vor ihrer Mutter nieder.

— Zwei Kinder des Stellmachers in Stübbel spielten während der Abwesenheit des Vaters in der Werkstatt mit dem dort liegenden Handwerkszeug. Dabei hatte der Knabe das Malheur, seiner Schwester zwei Finger mit einem scharfen Werkzeug abzuschlagen.

— Ein Unglücksfall ereignete sich in Apenrade. Auf der Heimkehr vom Markte hatte ein Mann Namens Jürgen Hansen aus Süderhosptrup auf dem Rückstange eines Wagens, der nach dem genannten Dorfe fahren sollte, behufs Mitfahrens Platz genommen. Als dann plötzlich die Pferde anzogen, verlor Hansen den Halt und stürzte rücklings von seinem Sitze auf das Straßenpflaster. Er zerflieg sich dabei den Hintertopf herauf, daß man ihn in bemühlostem Zustande ins Krankenhaus schaffte. Dort ist er noch am selben Abend seinen Verletzungen erlegen. Der so jäh aus dem Leben Gerissene hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder.

— Bis jetzt sind schon in der Gemeinde Bodelund in diesem Jahre 12 Kinder und junge Leute an der Diphtheritis gestorben und jetzt liegen noch mehrere Kinder, namentlich in Bodelund, an dieser Krankheit schwer krank darnieder. Die Krankheit scheint hier sehr ansteckend zu sein, da Kinder, welche Häuser, wo die Diphtheritis grassirt, besuchen, gleich von derselben ergriffen worden sind. In 2 Familien in Westre und Westfeld sind je 3 Kinder gestorben.

### Hamburg.

— Die Aufsehen erregenden unwahren Choleraepidemie im Newporter Herald bildeten den Gegenstand einer Anklage, welche am Sonnabend vor dem Schöffengericht III hier selbst zur Verhandlung gelangte. In der Ausgabe des „New-York Herald“ vom 17. Juni d. J. erschien bekanntlich an herorragerender Stelle ein Artikel, in welchem mitgetheilt wurde, daß in Hamburg die Cholera ausgebrochen sei. Die Folge war, daß sich nicht nur in anderen Ländern, sondern auch hier unter der Einwohnerzahl große Verärgerung verbreitete. Nur die schleunigsten Demonstrationen die außerhalb in Szene gesetzten Quarantäne-Maßregeln zur Aufhebung bringen. Die von der Polizeibehörde eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der in Wandsbek wohnende, 60 Jahre alte Journalist John Martens die unwahren Choleraepidemie an das Telegraphenbureau von Horace in London gesandt. Gegen Martens war in Folge dessen Anklage wegen groben Unfuges erhoben. Er will am 16. Juni in einem Pferdebahnhagen einen Hausknecht getroffen haben, der ihm das Gerücht erzählt habe. Seine anderweitig eingezogenen Erundigungen seien erfolglos gewesen. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten dem Antrage des Anwalts gemäß zu der gesetzlich höchsten Strafe, sechs Wochen Haft, indem hervorgehoben wurde, daß es nicht nur gewissenlos, sondern frivol sei, ein solches Gerücht auf der Mittheilung eines unbekanntem Hausknechts hin zu verbreiten.

### Deutsches Reich.

Bei dem Festmahle, das am Donnerstag im Neuen Palais stattfand, hat der Kaiser einen Trinkspruch auf die Armee ausgebracht, in dem er, der „R. Ztg.“ zufolge, den anwesenden Fürsten für den Eifer dankte, mit dem sie sich die Sache der Armee angelegen sein ließen, ebenso den kommandirenden Generalen und den Regimentskommandeuren für ihr Streben der Verwirklichung der Armee, damit diese im Ernstfalle fähig sei, das Reich nach außen zu schützen und zur Aufrechterhaltung meiner Autorität im Innern.

Die Zahl der Krankenkassen im Deutschen Reich ist nach dem statistischen Jahrbuch von 19715 im Jahre 1887 auf 21 499 im Jahre 1893 und die Zahl der Mitglieder von 4 560 018 auf 6 329 820 gestiegen. Die Einnahmen der Kassen stiegen von 78 928 281 auf 120 031 968 Mark, die Ausgaben (ezgl. der Kapitalanlagen) von 61 068 262 auf 98 825 659 Mark und die Ueberschüsse von 17 860 019 auf 21 206 309 Mk.

Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, treffen die stammführenden Minister der Bundesstaaten am Mittwoch in Berlin ein, behufs Besprechung von Maßregeln zur schärferen Bekämpfung der Unruhparteien. Nach andern Meldungen soll es sich um eine Verständigung über die Grundzüge einer reichsgesetzlichen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts handeln.

Die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, die nach dem Gesetze vom 2. Juni 1878 eine Ehrenzulage erhalten, nimmt naturgemäß von Jahr zu Jahr erheblich ab. Das preussische Heer und die unter Preussens Verwaltung stehenden Kontingente zählen zur Zeit noch 844 Berechtigte, Sachsen 45, Württemberg 4 und Bayern 10 Berechtigte. Gegen das Vorjahr ist die Gesamtzahl um 40 gesunken. Auch die Zahl der Angehörigen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee aus den Jahren 1848/1850 ist gegenwärtig sehr gelichtet. Es beziehen noch Pensionen aus dem Reichs-Invalidenfonds, ein Bataillons-Kommandeur, drei Hauptleute und Hauptmeister 1. Klasse, sechs solche 2. Klasse, sechszehn Premier-Lieutenants, 93 Sekonde-Lieutenants und 16 Sanitäts-Offiziere; ferner Invalidenpensionen 10 Feldwebel, Oberfeuerwerker und Wachmeister, 104 Sergeanten und Unteroffiziere und 660 GeFreite, Gemeinde und Spielleute. Endlich erhalten noch 74 Wittven von verstorbenen Angehörigen der genannten Armee Unterstufungen. Die Gesamtzahl der Pensionirten und Unterstufen beträgt sonach noch 1002. Im vorigen Jahre war die Zahl noch um 54 höher.

Der 1892 vom Stapel gelaufene Kreuzer 3. Klasse „Kaiserin Augusta“ hat nunmehr seine große Reparatur auf der Germaniamerft in Kiel beendet und ist in die kaiserliche Flotte gegangen. Bei der ersten überseeischen Fahrt des Schiffes nach Hampton Roads zur Betheiligung an der Kolumbiischen Weltausstellung stellte sich heraus, daß die Maschinen den gestellten Anforderungen nicht entsprachen, so daß eine vollständige Kesselreparatur vorgenommen werden mußte.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Auer aus der „Köln. Volksztg.“ gemeldet wird, daß der Boykottkommission ausgeschieden sein, angeblich wegen Meinungsverschiedenheiten über die Fortführung des Bierboykotts.

Der gegen den Abgeordneten Dreesbach und Genossen vor den Geschworenen zu Mannheim verhandelte Hochverratsprozess ist sojufangen resultatlos verlaufen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten von der Anklage des Hochverrats frei, bejahten dagegen betreffs der Angeklagten Teufel und Dreesbach die Schuldfrage wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten. Der Gerichtshof verurtheilte dieselben zu je 50 Mt. Geldstrafe. Der Angeklagte Fenz wurde freigesprochen. Die Anklage bezog sich auf einen in der „Volksstimme“ veröffentlichten Artikel. Am 4. August dieses Jahres brachte diese Zeitung einen Artikel, der die Ueberlieferung „Reinigungszeug“ trug. In diesem wurde auf die Bedeutung der Revolution in Baden vom Jahre 1848/49 hingewiesen und alsdann die Gründe des Mißerfolges derselben in ausführlicher Weise besprochen. An diese Besprechung reihte sich ein aus den erwähnten Jahren stammender Aufruf zur gewaltamen Revolution, der mit der Ueberchrift:

„Lady Saxonbury, werden Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß ich glaube, Sie werden einen artigeren Sohn in ihm finden, als wie er von Ihnen ging?“ sagte Jansen, der Henry in das Zimmer gefolgt war. „Er hat sich redlich plagen müssen und wird nun wohl besser eine glückliche Heimath und der Mutter Liebe zu schätzen wissen. Ich hatte es selbst übernommen, über ihn zu wachen, ich habe ihn soviel als möglich von den Matrosen fern gehalten und ihn auf seine Fehler aufmerksam gemacht und hoffe, Sie werden ihn zu seinem Berteil verändert finden.“

„Herr Jansen,“ rief die Mutter leidenschaftlich aus, „wie kann ich Ihnen die Freude lohnen, die Sie mir heute bereitet haben? Wenn Sie mein Leben dafür von mir forderten, gehörte es Ihnen.“

Und von ihrem Glücke überwältigt verließ sie das Zimmer. Henry folgte ihr. Maria war in Gedanken versunken.

„Und nun ich meine Aufgabe gelöst habe, bleibt mir nur noch mich zu verabschieden,“ bemerkte Jansen, ihr die Hand reichend. „Dieses Haus war mir vor meiner Abreise verschlossen und ich vermuthete, daß dem noch so ist.“

Maria legte ihre Hand in die seine und brach in Thränen aus.

Er hielt ihre Hand fest und blickte sie an. „Maria, was bedeuten diese Thränen? Daß Sie mich vergessen wie bisher?“

„Deutsch...  
forderung...  
rechte zu e...  
enthält die...  
wagt zu d...  
betrifften d...  
geltend m...  
Wiederabge...  
gefunden h...  
betroffenen...  
sich neuerdi...  
Partei bre...  
entgegenz...  
Beschlüsse...  
von Bewal...  
sozialdemok...  
fabre.

In dem...  
gehungen...  
wenn auch...  
Es wurden...  
an Gebäu...  
jethen: „S...  
angehörige...  
Mehrens n...  
wüßten bei...  
solcher Zel...  
Individuen...  
wurden. S...  
Gericht a...  
allgemeinen...  
polizeilicher

Die S...  
Niederlage...  
noch a...  
ritalen me...  
in der Kam...  
Nach den...  
Kammer a...  
29 Sozial...  
ihren Sieg

Aus Z...  
dar: Täglich...  
Trentin ei...  
Mann von...  
und Schan...  
100 000 M...  
hier angele...  
Reiterei wi...  
48 000 M...  
Mariche d...  
angekomme...  
neuen deut...  
Der Kont...  
Das i...  
19. Oktob...  
welche ein...  
150 Milit...  
von 100 M...  
gedacht we...  
für energis...

Es dür...  
dem freien...  
Schandpfl...  
leben. Es...  
und Balti...  
Die Thätig...  
der Spottli...  
die Bewob...  
aktmodisch

„Ich...  
sie in i...  
Gegenfein...  
er, „Zu...  
zu lernen...  
und Liebe...  
Anwesen...  
wie kann...  
sich sah?...  
einander...  
ihre Han...  
wieder n...  
Mutter...  
eigenes...  
ich sie bi...  
„Es...  
sich von...  
„No...  
brach er...  
machten...  
schlag id...  
hätte, t...  
„Ebd...  
in abge...  
was Sie...  
Anderen...  
„We...  
„Un...  
seine Fre...  
um ihre...  
sich nun...  
Sie mei...  
für imm...

Deutschens... im Jahre 4560 018... 20 031 968... (vertical text on the far left edge)

„Deutsche Männer“ beginnt und mit der Auf- forderung: „die Waffen zur Eroberung der Volks- rechte zu ergreifen.“ schließt. Der Aufruf selbst enthält die Aufforderung: „die Freiheit mit Ge- walt zu erkämpfen.“ Dreesbach und Genossen bekräftigen die Strafbarkeit des Aufrufs, indem sie geltend machen, daß lediglich eine objektive Wiedergabe der historischen Aktenstücke in Frage gekommen habe, und daß die Veröffentlichung der betreffenden Artikelserie nur bezwecken sollte, der sich neuerdings innerhalb der sozialdemokratischen Partei breit machenden radikalsten Strömung entgegenzutreten und derselben an der Hand der Geschichte zu zeigen, daß gerade die Anwendung von Gewalt nicht zur Erreichung der von der sozialdemokratischen Partei zu erstrebenden Zwecke führe.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
In Oesterreich dauern die sozialistischen Rund- gebungen für das allgemeine Stimmrecht fort, wenn auch in mitunter sehr verschiedener Gestalt. Es wurden in einer der jüngsten Nächte in Brünn an Gebäuden und Bäumen tausende von Flug- zetteln: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!“ angehängt. Auch in mehreren anderen Städten während waren gleiche Zettel angehängt. In Brünn beschlagnahmte die Polizei gegen 7000 solcher Zettel und verhaftete sie zugleich 23 Individuen, welche beim Zettelanhängen erwischt wurden. In Lemberg wollten die Sozialisten am Sonntag einen Straßenumzug zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes abhalten, welcher aber polizeilicherseits verboten wurde.

### Belgien.

Die Stichwahlen am Sonntag haben die Niederlage der Liberalen vollständig besiegelt, von denen noch ausstehenden Mandaten haben die Kle- rikalen mehr als die Hälfte erobert und dadurch in der Kammer eine Zweidrittelmajorität erlangt. Nach den bisherigen Feststellungen besteht die Kammer aus 104 Katholiken, 19 Liberalen und 23 Sozialdemokraten. Die Katholiken feiern ihren Sieg mit großer Begeisterung.

### Sien.

Aus Sien wird vom 19. Oktober gemel- det: Täglich treffen neue chinesische Truppen in Sien ein. Darunter befinden sich 10 000 Mann von Schansi und ebenso viel von Hunan und Schantung. Mit Ende des Monats werden 100 000 Mann hier konzentriert sein. Die meisten hier angekommenen Truppen sind Infanterie. Die Reiterei wird nach Sching-King und Kirin geschickt. 45 000 Mann Kavallerie sind jetzt auf dem Marsche dorthin. Mehrere Tausend sind schon angekommen. Anfang dieser Woche sind die ersten neuen deutschen Gewehre zur Verfügung gelangt. Der Kontrakt war erst letzten Juli abgeschlossen.

### Amerika.

Es dürfte nicht unbekannt sein, daß es in dem freien Amerika noch einen Staat gibt, wo Schandpfahl und Prügelstrafe bis zur Stunde be- stehen. Es ist dieses der zwischen Philadelphia und Baltimore gelegene Bundesstaat Delaware. Die Thatsache hat schon lange den Gegenstand der Spottklug der amerikanischen Blätter gebildet, die Bewohner von Delaware aber sind mit den schandvollen Strafeinrichtungen höchst zufrieden.

Amerikanische Verbrecher umgehen den Staat Delaware, der, falls Prügelstrafe und Schandpfahl nicht existierten, wahrscheinlich von ihnen über- schwemmt werden würde, in weitem Umtriebe. Seit 1870 ist im Staate Delaware kein Einbruch von Bedeutung vorgekommen und in dem Jahre war es der erste seit einem Jahrhundert. Prü- gelstrafe und Schandpfahl allein werden übrigens nur für geringere Verbrechen, kleine Diebstähle u. s. w. als wirksames Abschreckungsmittel angewandt. Was die Prügelstrafe insbesondere anbetrifft, so wird die neunschwänzige Kaze mensch- lich und nicht mit Grausamkeit angewandt. Weiße Frauen sind seit 1836 nicht geprügelt worden, und seit 1870 hat auch kein farbiges Weib die Kaze zu fühlen bekommen. Aber auch vor dem Zeitpunkte wurde die Strafe höchst selten für Weiber angewandt.

### Mannigfaltiges.

**Der Priester Johann von Kronstadt,** der an das Krankenlager des Jaren gerufen ist, ist an der Garnisonskirche in Kronstadt angestellt. Schon seit Jahren erregt er in Rußland durch seine Wunderthuren großes Aufsehen. Sein Heil- mittel besteht lediglich darin, daß er den Kranken die Hände auslegt, sie an den leidenden Stellen mit Del bekreicht und dazu wiederholt die Bibel- worte aus dem Jakobbriefe 5, 14—15 singt: „Ist Jemand krank, der ruhe zu sich die Aeltesten der Gemeinde, und lasse sie über sich beten, und salben mit Del in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein.“ Es ist dies dieselbe Bibelstelle, deren sich die lateinische und griechische Kirche bei der Spendung der letzten Delung bedient, und die sie als Beweis für die Einsetzung dieses Sakraments durch Christus betrachtet. — Vor etwa zwanzig Jahren hat übrigens auch ein katholischer Priester in Erlangen (Württemberg), der ähnliche Kuren mittels Gebetes und Salbung vornahm, großen Zulauf gehabt, bis schließlich der Bischof von Vottenburg seine Heilthätigkeit untersagte.

**Durch einen unglücklichen Zufall** hat kürz- lich der Viscount Drumlanrig, der älteste Sohn des Marquis von Queensberry seinen Tod ge- funden. Als er am Donnerstag Nachmittag als Gast J. Stanley's auf dessen Gute Quaintock dem ehlen Waidwerk huldigte, entlud sich auf bisher unaufgeklärte Weise sein Gewehr. Viscount Drum- lanrig befand sich ziemlich entfernt von den übri- gen Jagdtheilnehmern, als man plötzlich einen Schuß fallen hörte. Zuerst legte man demselben keine weitere Bedeutung bei. Erst nach einiger Zeit, als der Viscount sich nicht wieder zu den übrigen Jagdtheilnehmern gesellte, wurde man besorgt. Man fand ihn entsetzt an einer Hecke liegen. Lord Drumlanrig war erst 27 Jahre alt. Im Jahre 1893 ernannte ihn die Königin, deren Kammerherr er war, zum Pair des Reiches. Auf der Familie des Verstorbenen waltet ein eigener Unkers. Sein Großvater kam 1858 ganz ähnlich zum Leben, indem sein Gewehr auf der Jagd platzte. Ein früherer Lord Drumlanrig fand seinen Tod 1745, indem seine Pistole sich von selbst entlud. Ein Onkel des letzter Tage Verunglückten, Lord Francis Douglas, stürzte 1865 bei der Besteigung des Matterhorn's in einen Abgrund.

**Kampf mit Schmugglern.** Der Berner „Bund“ berichtet: An der Neuenburger Grenze ereignete sich am letzten Donnerstag ein schreck- licher Zweikampf zwischen einem französischen Zoll- wächter und einem französischen Schmuggler am Ufer des Doubs. Der Schmuggler hatte bereits

seinen Waarenballen auf französisches Gebiet ge- bracht und war wieder auf Schweizer Boden zu- rückgekehrt. In der Donnerstag-Nacht setzte er über den Fluß, auf französisches Gebiet, um seine Waare weiter zu schaffen. Ein französischer Zoll- wächter überrückte ihn und forderte die sofortige Niederlegung der Waare. Der Schmuggler weigert sich, wird gefesselt, ein verzweifertes Ringen hebt an im abthülligen Engthal. Beide nähern dem steilen Abzug des Flußbette's immer näher, plöz- lich kolkern sie darüber hinaus, verschwinden in dem wilden Gewässer, tauchen wieder auf und stoßen verzweifelte Hilferufe aus. Die Hilfe kam, vom Schweizer Ufer, aber zu spät. Die beiden rüstigen jungen Männer konnten mittels Haken nur als Leichen aus der kalten Fluß gezogen werden.

**Studentenull.** Es war ein ungewohnter Anblick, den kürzlich am Vormittag der weitbogige Arkadenhof der Wiener Universität bot. Wo sonst die Studenten sich zu ergehen pflegen, hatte sich eine Anzahl eleganter Damen eingefunden, junge und ältere. Es waren die rühmigen Mit- glieder des Damen Ausschusses für den Natur- forscher- und Vernetztag. Die Damen sollten im Arkadenhof in einem photographischen Gruppenbild vereinigt werden, das sicherlich eine schöne Erin- nerung für alle Theilnehmenden gebildet haben würde. Die Studenten räumten bereitwillig den Hof, aber die Fenster der Gänge waren dicht be- setzt von den neugierigeren Musikanten, welche die Vorbereitungen der photographischen Aufnahme mit vielem Vergnügen betrachteten. Der Photo- graph hatte da kein leichtes Spiel. Sechzig Damen so zu stellen, daß keine vernachlässigt er- scheint, ist eine durchaus nicht beneidenswerthe Aufgabe. Nach einigen Versuchen schien denn auch Alles in Ordnung zu sein. Schon stand der Photograph hinter dem Apparat und der erwartete Augenblick des „Bitte, meine Damen, nur einen Augenblick Ruhe!“ war da. Alles schwieg still, die Damen blickten in tadellos er- haltener Haltung auf das Objektiv, eben wollte der Pho- tograph die Gesellschaft aufnehmen, da... Klang plötzlich von einer Studentengruppe, die bei einem Fenster stand, der laute Ruf: „Hallo, da schau die Katze da unten!“ Dieser Katzenruf übte eine verhängnisvolle Wirkung. Im Nu war die schön geordnete Gruppe zerfallen. Man sah nur flüch- tende Damen, welche entsetzt aufstiephen und vor der Katze das Weite suchten.

**Die große finanzielle Krise,** die im vorigen Jahre in Chicago während der Ausstellung aus- brach, hat unter den dortigen Börsejongirren ge- waltig aufgeräumt. Am härtesten betroffen von ihr wurde aber „Old Hutch“, der größte Speku- lant an der dortigen Geld- und Waarenbörse. Old Hutch oder, wie er eigentlich heißt, W. B. Hutchison, war in ganz Amerika als der kühnste Börsenspekulant bekannt, noch vor kaum drei Jahren schätzte man sein Vermögen auf vierzig Millionen Dollars — heute hat er einen Zigarren- verkaufshandel gegenüber der Börse in Chicago, wo er während seiner „finanziellen“ Thätigkeit hunderte von Millionen gewonnen und verspielt hat. In dieser kleinen Wube verlor Hutchison den Adrienmatador von Chicago, heute Zigarren zu einem Zent das Stück. Kurz vor der Welt- ausstellung, vor etwa zwei Jahren, hatte er bei einem „Corner“ (Ring) in — Schweinefleisch nicht weniger als 2 1/2 Millionen Dollars einge- heimt, um diese samt allen seinen Millionen dazu bei einem großangelegten Petroleumring bis auf den letzten Zent zu verspielen. Fortuna ließ ihn im Stich und das große Vermögen, an welchem der Schweiß und die Thränen vernichteter Existenzen klebten, ist in Rauch aufgegangen. Old Hutch ist trotz allem für den Dichter und Maler kein dank-

bar's Sujet, mit seiner verbrochenen Gestalt und seinen allen Gemüthsregungen fremden Gesichts- zügen. Allein wenn er jetzt in seiner Bude der Börse gegenüber sitzt und Zigarren für einen Zent das Stück ausruft, kann er jedem Menschen, der sein Geld in den Tempel der Glücksgöttin trägt, als warnendes Beispiel dienen.

Ein eigenartiger Religionskrieg setzt seit nunmehr acht langen Monaten die Gemüther der Bauern von Cantarena (Provinz Alessandria in Italien) in wilde Erregung. Vor dreieiertel Jahren etwa starb der langjährige, sehr beliebte Pfarrer des Ortes, und zu seinem Nachfolger wurde ein Kurator ernannt, der — weshalb? ist unbekannt — der Gemeinde durchaus nicht gefallen wollte. Die resoluten Bauern beschloffen darum, den Ein- zug des neuen Geistlichen in das Dorf um jeden Preis, selbst unter Anwendung von Gewalt, zu verhindern, und verammelten obendrein das Kirchenthor. Um eine etwaige Ueberrumpelung durch den neuen Seelenforger zu verhindern, wurde auf dem Kirchthurm beständig eine Wache unter- halten, die, sobald ein Priester in Sicht kam, Sturm läuten mußte. So geschah es, daß in Folge der Hartköpfigkeit der Einwohnerlichkeit, die Ge- meinde acht Monate lang ohne eigenen Geist- lichen blieb, daß weder die Neugeborenen getauft, noch die Todten eingeseget wurden. Schließlich wurde der Behörde das Kreiben doch zu bunt; und eines schönen Tags erschien der längst er- nannte Kurator in Begleitung der Genbarmen, um sein Amt anzutreten. Da die Kirchthüre ge- schlossen war, mußte sie erst gesprengt werden, worauf Seine Hochwürden im leeren Gotteshaufe die erste Messe las. Kaum waren die Genbarmen aber abgezogen, so bereitete die liebenswürdige Gemeinde ihrem neuen Hirten derartige Ovation- en, daß dieser sofort dem unangstlichen Dorf den Rücken kehrte. Und von Neuem kamen die Gen- darmen; aber sie begnügten sich diesmal nicht damit, der zweiten Messe beizuwohnen, sondern sie verhafteten gleichzeitig acht Honoratioren, dar- unter drei Gemeindevorstände. Die Antwort der Be- völkerung darauf war, daß sie nach dem Abzug der Gendarmen Miene machte, das Pfarrhaus anzuzünden und den Pfarrer zu verbrennen. Nur mit größter Mühe gelang es dem unglücklichen Kurator, sich mit heiler Haut in Sicherheit zu bringen. Wenn nicht Alles trägt, wird der neue Kurator sich kaum bereit finden lassen, die Be- lehrung der Bevölkerung von Cantarena von Neuem in Angriff zu nehmen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

**Frauen und Mädchen** sollten sich über- zeugen, daß es nur eine Stimme über die an- genehme, sichere, zuverlässige und absolut unschäd- liche Wirkung der achten Apotheker Richard Brandt's Schwizerpillen bei Verstopfung giebt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus.  
Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Ex- trakto von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

**Unübertroffen** in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund Lose i. Beutel sco. **8 Mk.** nur bei **B. Becker,** in **Sachsen a. Harz.**

# Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M B.I.G.

„Ich habe Sie nie vergessen,“ erwiderte sie in ihrer freudigen Aufregung. „Im Gegentheil! O, wie unglücklich bin ich!“  
„Ich begab mich auf diese Reise,“ flüsterte er, „um Sie zu vergessen, vielleicht lassen Sie lernen. Ich kehrte von derselben zurück und liebe Sie mehr denn je. Des Knaben Anwesenheit an Bord war gegen meine Pläne; wie konnte ich Sie vergessen, da ich ihn täg- lich sah? Thuerste, warum sollen wir von einander scheiden?“ setzte er hinzu und führte ihre Hand an seine Brust. „Lassen Sie es wieder wie einst zwischen uns sein. Ihre Mutter sagte mir, sie würde mir selbst ihr eigenes Leben zum Lohne geben. Darf ich Sie bitten, Sie mir zu geben.“  
„Es kann nicht sein,“ hauchte sie, bemüht, sich von ihm loszumachen. „Ich —“  
„Noch kann ich nicht heirathen,“ unter- brach er sie. „Die mir im Frühjahr ge- machten Anerbieten einer festen Stellung schlug ich aus und was ich Ihnen jetzt bieten könnte, würde nicht genügen.“  
„Eduard, hören Sie mich an,“ sprach sie in abgebrochenen Worten. „Sie wissen nicht, was Sie verlangen. Ich bin mit einem Anderen verlobt.“  
„Verlobt!“  
„Und in kaum einen Monat werde ich meine Frau sein,“ fuhr sie fort, zu aufgereg, um ihre Worte zu erwägen. „Wundern Sie sich nun, daß ich unglücklich bin? Da haben Sie mein Geständniß, nun lassen Sie uns für immer scheiden.“

„Wer ist es? Sir York?“  
„Arthur York.“  
Es entstand eine peinliche Pause.  
„Müssen Sie die Seine werden? Können Sie ihn nicht um meinwillen auf- geben?“ frug Jansen mit seltamer Betonung. Sie schüttelte den Kopf und sagte:  
„Nein, ich habe meine Zustimmung frei- willig gegeben und die Dinge sind so weit gediehen, als daß sich jetzt noch etwas daran ändern ließe. Vergeben Sie mir, Eduard, wenn wir je einander wieder begegnen, muß es als Fremde sein. Nicht so,“ fügte sie hastig hinzu, als er ihren Kopf zu einem letzten Lebenswohl an sich zog, „das ist Un- recht gegen ihn; ich sagte Ihnen ja, daß ich in Kurzem die Seine bin.“  
„Zum letzten Male,“ flüsterte er, „und nun Adieu für immer.“  
Darauf wandte Jansen sich, das Zimmer zu verlassen. Er sah nicht, daß Jemand rasch von der Thürschwelle zurücktrat und regungslos an der Wand des dunkeln Vor- zimmers lehnte, als er ging. — Jemand mit rachsüchtigem Gesicht und fest aufein- ander gepreßten Zähnen. Als er eintretend die Beiden vor sich sah, blieb er voll Ver- wunderung, Zweifel und Wuth, wie gebannt an der Stelle stehen.  
Er folgte Jansen aus dem Hause und schritt bis zum anbrechenden Morgen in den Straßen der alten Stadt einher, um die ihm angethane Schmach in seinem Tiefinnersten zu verbergen.

Maria Saxonbury ahnte nicht, daß, als sie am Hochzeitstage ihm ihre Hand ohne ihr Herz gab, der Bräutigam, der an ihrer Seite kniete, eben so gut wußte wie sie, daß sie ihm kein Herz zu geben hatte.  
Sie fühlte, daß dem so war. Sie fühlte auch, daß, wenn ihr späteres Leben ihr das einst vergelte, sie es sich selbst zuzuschreiben habe. — —  
**Neuntes Kapitel.**  
Eine Reihe von Jahren sind vergangen. Es war an einem heißen Tage im August. An der Station zu Dfford, einem kleinen Marktsteden, machte sich die Hitze besonders geltend, denn es war kein Baum und kein Dach da, um der Sonne glühende Strahlen etwas abzuhalten. Der Zwei-Uhr-Zug kam herangebraust, hielt, setzte einige Passagiere und Gepäck ab und fuhr leuchtend und pfeifend weiter. Fast alle, die ausgestiegen waren, gehörten zu einander. Sir und Lady York, ihre beiden Kinder und Dienerschaft. Sie war noch jung und schön, aber kalt in ihrem Wesen. Von der einsigen heiteren Sorg- losigkeit Maria Saxonburys war nur noch wenig zu merken.  
Sir York hatte der Abwechslung halber das behagliche und elegante Saxonbury ver- lassen, um es für einige Zeit mit Alwickshof zu vertauschen. Letzteres kannte er nur aus mehreren Briefen des Herrn Maskell, den er beauftragt hatte, es für ihn zu mieten und auszuklatten. Es versprach gute Ge-

legenheit zum Angeln und schöne Jagd und war kaum eine Stunde von Dfford entfernt. Auf dem Bahnhof war Niemand, sie zu begrüßen, worüber Sir York etwas ärgerlich war. Herr Maskell, meinte er, hätte da sein können.  
„Ich wundere mich allerdings auch, daß er nicht hier ist,“ sagte seine Frau, „aber, Arthur, wir können ja nicht wissen, ob er nicht daran verhindert gewesen ist.“  
Als nach ihrer Ankunft im Hause die erste Unruhe vorüber war, ging Sir York, um sich ein wenig mit der Umgebung bekannt zu machen. Er schlug die Richtung nach Dfford ein. Als er das Städtchen erreichte, blieb er vor einem der ersten Häuser stehen, wo Herr Maskell, Advokat und Notarius, wohnte. Sir York zog die Klingel und trat bei dem Advokaten ein.  
„Es that mir so leid, Sie nicht auf dem Bahnhof begrüßen zu können,“ sagte Herr Maskell; „aber ich wurde heute Morgen unerwartet abgerufen, um ein Testament auf- zunehmen und bin erst vor kaum einer halben Stunde zurückgekehrt. Nun, ich hoffe, Dfford wird Ihnen gefallen.“  
„Es scheint ein sehr armseliger Ort zu sein,“ bemerkte Sir York.  
„Das Städtchen an sich bietet nicht viel, aber die Nachbarschaft ist sehr angenehm, eine kleine, aber ausermählte Gesellschaft und ausgezeichnete Jagd dazu!“  
(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß gemäß der Gemeindeumlageordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer vom 11. Mai 1894 neu angeschaffte noch nicht versteuerte Hunde, oder solche Hunde, die dadurch steuerpflichtig werden, daß sie ein Alter von drei Monaten erreichen, innerhalb 14 Tagen nach dem Erwerb oder dem Eintritt der Steuerpflichtigkeit anzumelden und zu versteuern sind.

Ahrensburg, den 24. Oktober 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Angeler Viehwaschpulver.

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt. Jedes Stück Kindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pf.

E. Heinemann's rühmlichst bekannte Süßen- u. Kola-Caramellen sind zu haben in der Materialwaaren-Handlung des Herrn Justus Degenhardt sowie in der Bäckerei u. Konditorei des Herrn Aug. Prignitz, Ahrensburg.

Das hochglänzende und klebfreie Fußboden-Oel, (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 Pf., Bernstein-Fußboden-Lack, schnell trocken, glasartig und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 Mk., Bohnerwachs pro Pfd. 1.00 Mk. inkl., aus der renommirten Fabrik von P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt Köln a. Rhein, Sachsenring 66. Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

!! Delicatessen !! Mettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig u. c. empfiehlt Guido Schmidt.

Warning. Der grosse Erfolg, den unsere Pat. H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen verhängnisvollen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen (Kronenbrüt unumgänglich) nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hüfelsen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 8.

Hotel Stadt Hamburg Ahrensburg.

Am Freitag, den 26. Oktober: I. Abonnements-Konzert, ausgeführt von der Schiffskapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Paul Lüders. Anfang 7 1/2 Uhr. Nach dem Konzert: Grosser Ball. Hierzu ladet freundlichst ein J. Spiering.

Den verehrlichen Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem bisherigen Uhrmacher-Geschäft noch ein Lager von optischen Waaren, als: Damen- und Herren-Brillen in Nickel und Stahl, von den schwächsten bis zu den stärksten Nummern, für Kurz- und Schwachsichtige, Barometer, alle Sorten Thermometer, Stuben-, Fenster-, Milch-, Käse- und Bade-Thermometer, Wetterhäuschen u. c., eingerichtet habe und bei Bedarf bestens empfehle. Auch einzelne Theile zu Reparaturen sind stets vorrätlich. Ahrensburg, Managener Allee. W. Hoffmann, Uhrmacher.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen Ahrensburg. Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Caffee Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt zu billigsten Preisen. Caffee-mehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg, a. Weinberg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend! Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack; nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk. In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.- " à 5 " " " 0.50 " und einzelne Bonbons " " 0.10 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorrätlich. Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg empfiehlt sich zur Anfertigung von Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscuranten Plakaten u. Zetteln aller Art in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 5 bis 75 M. (Spezialität). Taschen (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6.50 bis M. 50.- Luftgewehre (schönen Geschenke) für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M. Jagdcarabin. Schroiv. u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelflinten 1a im Schuss M. 35.- bis M. 250.-, 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. III. Preisbücher gratis u. franco.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heiner. Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch. Hamburg. Clodengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Hofen, Neustr. 69.

Viehmärkte. Hamburg, 22. Oktober. 1894. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen Geistfeld waren angetrieben im Ganzen 2800 Stück Kindvieh und 2088 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 66 Mk. 2. " " " 57-62 " 3. " " " 52-58 " 4. " " " 47-53 " 5. " " " 37-45 " Bullen nach Qualität 47-58 Schafe, gezahlt wurden für 1. Qualität 57-61 Mk., 2. Qualität 52-58 Mk., 3. Qualität 48-51 Mk. - Unverkauft blieben 16 Rinder und 109 Schafe. Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof "Sternschanze" waren in der Woche vom 15. Okt. bis 20. Oktober 1894 im Ganzen 7754 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 54-56 Mk. schwere Mittelwaare 53-55 " gute leichte Mittelwaare 54-56 " geringere Mittelwaare 53-54 " Sauen nach Qualität 45-51 Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Anker Lieblingsblatt Deutsche Woden-Zeitung und bei vollem Recht, denn das einzigste Wodden in geistreichem deutschen Gedicht zu lesen ist das Wodden. Das Wodden enthält jedes Heft einen vortrefflichen Artikel, den man nicht ohne Interesse lesen kann. Die Wodden enthält auch die besten, interessantesten Geschichten und die für das Wodden-Geschäft noch besonders wichtigen Nachrichten. Das Wodden ist die Deutsche Woden-Zeitung die praktischste der Welt. Preis 10 Pf. mit Wodden und Schminke 100 Pf., ohne die 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postämter. Probe-Jhr. gratis durch Das. Verlag, Leipzig.

Hammel-Verkegeln. Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die Unterzeichneten am Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Oktober unter sehr günstigen Bedingungen einen fetten Hammel auf der Regelfabrik des Herrn H. Degenhard verkegeln lassen. Der Hammel ist geschlachtet und in fünf sehr schöne Gewinne eingeteilt, so daß jeder Gewinner, und sei er auch nur der Fünftel, sehr mit seinem Gewinn zufrieden sein wird. Bedingungen u. Zusätze die allebetannt; deshalb einer großen Theilnahme freundlichst entgegengehend zeichnen sich Hochachtungsvoll Degenhard & Co.

Hotel Lindenhof. Vorläufige Anzeige. Am 25. und 26. November d. J. Gänse-Verschießen und BALL. Ahrensburg. W. Kröger. Beinwunden, Flechten, Hautkrankheit, Rheumatismus u. Drüsen beh. ohne Vorauz. d. Honorars. Frau J. Dentzau, Altona, Gr. Bergstraße 5. Sprechst. Mont., Dienst., von 3-6. Sonnt. von 9-2.

Kälbermarkt. Hamburg, den 22. Oktober. 1894. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1000 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 83-89 Mk. ausnahmsweise bis 100 " 2. Qualität 75-83 " 3. Qualität 69-76 " geringste Sorte 65-63 " Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 1 Stück.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. In Folge vermehrten Abzuges nach dem Inlande hat die vorwöchentliche Nachfrage etwas festere Haltung weichen müssen; immer bleibt das Angebot sehr reichlich bei wenig veränderten Preisen. Reisfuttermehl M. 2.25 bis M. 5.25 per 50 Kilo ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 2.50 bis M. 5.25 per 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 2.50 bis M. 5.25 per 50 Kilo ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 2.50 bis M. 5.50 per 50 Kilo ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5.30 bis M. 6.- pr. 50 Kilo ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. - bis M. - pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber M. 4.20 bis M. 4.80 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Erbsenfuttermehl und Erbsenfuttermehl M. 5.80 bis M. 7.50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatmehl M. 5.85 bis M. 7.75 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Cocusnussfuttermehl und Cocusnussfuttermehl M. 6.25 bis M. 7.30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Palmkernfuttermehl M. 5.10 bis M. 5.50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Rapsfuttermehl M. 5.25 bis M. 7.- pr. 50 Kilo ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 5.40 bis M. 5.80 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie M. 3.60 bis M. 4.20 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie M. 3.35 bis M. 4.10 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Hamburg, den 21. Oktober 1894. G. & D. Lüders.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 25. Oktober: Wolkig, veränderlich, kühl, Regenfälle, lebhafter Wind. 26.: Veränderlich, starker Wind, kalt. Sturmwarnung f. Küste. 27.: Wolkig, bedeckt, Regen, sehr kühl, lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19